

Der erste Tag

Übergewicht durch deutsche Schokolade

27.05.2007 21:00 Uhr Flughafen Hannover – Ordentlich und termingetreu wie wir nun einmal sind, folgten wir der TUI-fly Empfehlung, mindestens zwei Stunden vor Abflug ausgehertigt am Check-In-Schalter zu stehen. Dieser öffnete leider erst eine Weile später...



Foto 1: Um 20:15 Uhr Treffen mit Sebastian auf dem Hauptbahnhof Hannover.

Als wir endlich in der Schlange standen, machten wir schon die erste Erfahrung mit unseren vielen neuen Freunden. Ein älterer Herr kam auf uns zu, betrachtete unser Gepäck und fragte, ob wir ihm nicht helfen, und noch etwas von seinem nehmen könnten. Er war sehr freundlich und erklärte uns, er würde viel Schokolade für seine Kinder in der Türkei dabei haben und hätte so leider zu viele Gepäckstücke. Ich war drauf und dran zuzustimmen, da ich noch aus China wusste, wie die Situation ist: Man hat selber einfach zu viel Gepäck dabei und muss für das Übergewicht eine Menge zahlen, während andere Leute mit einem Schminkkoffer verreisen und gut und gerne noch etwas nehmen könnten.

Aber andererseits hätte dieser freundliche gutmütige Herr auch Bomben oder Drogen schmuggeln können, die er lieber über einen anderen Namen durch den Zoll bringen würde. Wir lehnten ab.

In Istanbul sahen wir später, dass man alle möglichen Sorten Milka-Schokolade sogar an jedem zweiten Kiosk bekommen konnte. Selim ein türkischer Freund erklärte uns, dass es einfach die Assoziation sei, die Schokolade wäre eigens aus Deutschland mitgebracht, die zählen würde.

Quer durch Istanbul

28.05.2007, 3:00 bis 8:00 Uhr – Der Flug kam pünktlich um 3:00 Uhr an. Bei der Einreise stand ein zu klein toupiertes Deutscher hinter uns, der seine übergewichtigen Körper einem akuten Herzinfarkttrisiko aussetzte, da er sich furchtbar über die lange Wartezeit aufregte. Er beschwerte sich über die langen Schlangen und die zu langsame Abfertigung am Flughafen. Einem zusätzlichen Stressrisiko setzte er sich aus, indem er um sein Gepäck bangte, was seiner Befürchtung nach verschwunden sein könnte wenn er die Passkontrolle hinter sich hatte. Der arme Kerl hatte sich im Flugzeug extra nach ganz vorne setzen lassen, um der erste draußen zu sein und schimpfte nun wild vor sich hin: über die Türkei, die langen Schlangen und die Zustände auf diesem Flughafen.

Nach ca. 30 Minuten hatten Sebastian und ich als die fast Letzten die Kontrolle passiert. Wir hatten uns nicht als Letzte angestellt, besaßen aber durch unsere deutsche Prägung eine „falsche“ Auffassung vom Schlangestehen. Als wir zur Gepäckaushandlung kamen, wurde unserem Gepäck (übrigens vollzählig) bereits schwindelig auf dem Gepäckband-Karussell. Der dicke Herr mit dem kleinen Toupet schien auch alles vorzufinden.

Trotz anders lautender Informationen durch türkische Insider stand vor der Tür ein Havas-Bus, der uns in die Stadt bringen konnte. Als wir gegen viertel vor fünf die Stadt an der Haltestelle Taksim Square erreichten, hatte sogar noch/schon ein nahe gelegener Laden namens „Simit sarayi“ geöffnet. Dort bekommt man neben den schon im Namen genannten Simits (Sesamkringelgebäck siehe Foto) auch andere Backwaren sowie Tee und andere türkische Getränke.



Foto 2: Erstes türkisches Frühstück mit Käse-Simit und starkem Schwarztee.

Nachdem wir uns bei einem Frühstück gestärkt hatten, merkten wir, wie schwach wir waren. Gegen 9:30 Uhr würden wir uns bei Bekannten von der Studentenorganisation AIESEC melden können, die uns ein Hotel organisiert hätten sollten. Wir merkten jedoch, dass wir das möglicherweise nicht mehr durchhalten würden und machten uns so auf den Weg, einen billigen Schlafplatz für den Rest des Morgens und Vormittags zu finden.

Nach ca. dreieinhalb Stunden waren wir einmal quer durch die Billig-Hotel-Szene von Istanbul getourt. Angefangen bei A wie „Arafat Otel“ über „Otel Ercan“ und „Simon“ bis Z wie „Zentrum Otel“ hatten wir alle abgeklappert. Sie waren uns zu teuer oder einfach belegt.

Queer in Istanbul

28.05.2007, 8:00 Uhr selbe Parkbank – Vor ein paar Minuten gaben wir die Suche nach einem Schlafplatz auf uns setzten uns auf diese Parkbank am Ausgangspunkt unserer Reise.

Anscheinend hatten wir den Mittelpunkt der Schwulen- und Prostitutionsszene gefunden (queer: englisch für homosexuell). Ein paar Minuten nach unserer Ankunft sprach uns ein gestyltes Kerlchen in Frauenkleidern an. Der Typ aus München war mit seinem türkischen Liebhaber gerade vom Tanzen unterwegs nach Hause, um sich ein wenig auszuruhen. Der türkische Freund verfiel in ein langes Gespräch mit uns, wobei wir jedoch relativ still waren, da er uns auf Türkisch voll laberte. Am Ende des Gesprächs gab uns der hübsche Freund unserer neuen Freundin noch die Hand, die ich Sebastian später mit meinem teuren Mineralwasser abwaschen musste :-).

Später kamen die beiden noch einmal zu uns, während ihre Freundin (eine echte) mit einem älteren Herrn abzog. Der türkische Teil der interkulturellen „Verbindung“ schob Sebastian die coole Sonnenbrille vom Gesicht und fummelte daran herum. Sein deutscher Freund erklärte uns, er habe sich nun in Sebastian verliebt und könne nicht von ihm lassen.

Wir waren relativ froh, als die beiden uns verließen und wir uns wieder ein bisschen ausruhen konnten. Des Öfteren waren wir gewarnt worden, besonders auf unsere Taschen und Rucksäcke aufzupassen. Bis jetzt ist noch alles da. Ich werde besser versuchen, hier nicht zu schlafen. Sebastian liegt nun neben mir halb auf der Bank mit einer Hand in der Hose, um zu verhindern, dass man im sein Portmonee klaut.



Foto 3: Sebastian in der „ich-versuche-zu-schlafen-und-beschütze-mein-Geld-mit-einer-Hand-in-der-Hosentasche“-Stellung.

Internationales Pflaster

28.05.2007, *vormittags* – Nachdem uns die schattige Parkbank zu kalt geworden war, machten wir uns auf den Weg ins Büro von AIESEC, wo wir einen Studenten trafen, der nichts von uns wusste, da die Präsidentin anscheinend nichts von uns erwähnt hatte. Natürlich wusste auch niemand etwas von einem Hotel, was sie für uns organisiert haben sollte. Nun standen wir ein bisschen blöde da, weil wir immer noch unser ganzes Gepäck dabei hatten und unsere Kontaktperson nicht anwesend war.

Nach kurzer Verhandlung ließen wir unser Gepäck im Büro zurück machten uns auf zum Großen Basar (Kapalı Çarşı). Wir machten einen kurzen Abstecher zur Blauen Moschee und zur Hagia Sofia, um am ersten Tag ein typisch touristisches Programm abzuziehen.



Foto 4: Vorne deutscher Tourist (Merkmal: blond), hinten blaue Moschee (Merkmal: nicht blau)

Den Weg von der Moschee zum Großen Basar versuchten wir bei einem Iraker zu erfragen, der anstelle von Englisch lieber Französisch mit uns sprechen wollte, den Weg aber auch nicht genau kannte. Auf dem Weg nach draußen fragten wir noch einmal nach und gerieten dieses Mal an ein spanisches Pärchen.

Auf dem Basar und in einer der umliegenden Einkaufsstraßen ließen wir uns so wie man es von gutgläubigen Touristen erwartet schön von den Preisen hereinlegen. Wir kauften eine Mütze und ein Hemd für Sebastian, sowie Apfeltee für mich und handelten das Gekaufte natürlich ordentlich nach unten. Als wir einige Tage später durch die Stadt liefen, fanden wir die erstandenen Produkte sogar mit noch niedrigeren Preisen ausgezeichnet in den Schaufenstern. Also auf dem großen Basar besser nur gucken und nichts kaufen.

Der Schuhputzer

Auf dem Weg vom großen Basar zurück zum Büro mussten wir die Galata-Brücke überqueren. Am anderen Ende der Brücke ging ein Schuhputzer vor uns, dem seine Bürste aus der Hand glitt. Er schien es nicht bemerkt zu haben und wir riefen ihm hinterher. Da er einfach weiter ging, hob ich die Bürste auf und lief ihm nach.

Er bedankte sich und kniete sich sofort hin, um nach meinen Schuhen zu greifen und von seiner Familie zu erzählen. Ich wollte nicht und zog meine Schuhe weg. Er griff wieder danach und hielt sie fest. Ich wusste nicht genau, was los war und resignierte einfach als er mit einer alten Zahnbürste Wasser auf die Schuhe spritzte. Er redete wie blöde und ließ mich nicht weg. Nach einer halben Minute jedoch wollte er plötzlich Geld für seine „Arbeit“. Diese Arbeit hatte darin bestanden, meine Schuhspitzen zu durchnässen. Ich war erst total perplex, dass er für diese 30sekündige Seifenlauge-Spritzorgie auch noch Geld haben wollte.

In dem Moment befürchtete ich einfach, dass er Terror machen würde, wenn er nun kein Geld bekommen würde. Da in dieser Umgebung von anderen Türken meine Chancen bei einer Konfrontation schlecht gestanden hätten, gab ich ihm Geld und zog verwirrt und verärgert mit meinen dreckigen, nassen Schuhen ab.

Ein anderer Deutscher den wir später trafen hatte Ähnliches erlebt. Es begann wieder mit dem Fallenlassen und Aufheben der Bürste. Sein Schuhputzer versprach ihm er wolle ihm die Schuhe dafür umsonst putzen. Er erzählte von seiner Familie und seinen vielen armen Kindern, die Unterstützung brauchen würden. Am Ende verlangte auch dieser Schuhputzer Geld für seine Dienste/die Unterstützung seiner Familie.

Ich war natürlich verärgert über diese Sache und es ist eindeutig eine Betrugsmasche. Jedenfalls sorgt es dafür, dass ich später immer einen Bogen um Schuhputzer gemacht habe. Man wird in Istanbul leider gezwungen, unfreundlich und abweisend zu sein. Andere unserer Erlebnisse sprechen dieselbe Sprache.

Zweit Tage nach unserer Rückkehr erzählte mir Chuck, er hätte in Istanbul ähnliches erlebt: Wie vorher begann es mit dem Fallenlassen der Bürste und dem Angebot eines geschenkten Schuhputzens. Während des Putzens kam der Onkel des Schuhputzers hinzu und jammerte herum, wie schlecht es der Familie des Neffen gehen würde. Natürlich wurde dann wieder um finanzielle Unterstützung gebeten.

Ercan Otel

28.05.2007, *nachmittags* – Zurück im AIESEC Büro erfuhren wir, dass unsere Kontaktperson heute nicht mehr auftauchen würde. Ein anderes Mädels (Burcu) erklärte sich jedoch bereit, uns zu dem Hotel zu führen, in dem normalerweise die AIESEC Gäste untergebracht werden. Es handelte sich um das Hotel Ercan, in dem wir morgens schon kein Zimmer bekommen hatten. Dieses Mal (ob es an der Begleitung von Burcu lag?) war es kein Problem, ein Zimmer zu buchen. Nach ein wenig Handeln bekamen wir ein Doppelzimmer mit Dusche und WC für 40YTL die Nacht. Demnach konnten wir für ca. 11 Euro pro Person dort unterkommen.

Unser Zimmer befand sich im vierten Stock, was unseren übermüdeten Körpern mit den großen Rucksäcken einiges abverlangte. Das Badezimmer verdiente diese Bezeichnung nicht. Die Klobrille fiel sofort samt Deckel ab. Der Schlauch, der das kleine WC-Becken mit dem Spülkasten verband, musste von Sebastian befestigt werden, damit sich die Spülung ins Becken und nicht über den Spülenden ergießen konnte.

Die Dusche war eine Brause, die aus der Wand kam. Anstelle aufzupassen, dass man beim Duschen auf die Seife tritt, mussten wir aufpassen, dass wir nicht gegen das WC oder das Waschbecken stießen. Ich bezweifle, dass das Bad alles in allem mehr als zwei Quadratmeter Fläche besaß. Aber zwei Quadratmeter ist immerhin eine Menge mehr als die Fläche, die an der Decke von Schimmel eingenommen wurde.

Eigentlich ist es beschämend, dass wir manchen Dingen so empfindlichen gegenüber stehen. Dieses Hotel ist für die Studenten, die wir getroffen hatten sicher keine schlechte Adresse. Ich hätte mich lieber freuen sollen, einen Platz zum Schlafen zu haben und die (leider nur kalte) Dusche genießen sollen. Immerhin sollte es in den nächsten Tagen nicht einmal mehr den Luxus von Wasser in der Dusche geben. Das war jedoch in einer anderen Absteige und zu diesem Zeitpunkt war noch kein Gedanke daran.

28.05.2007, *nachts* – Wir haben gerade noch ein paar Mücken getötet, die leider in großer Zahl vorhanden waren. Vor unseren Fenstern war eine Mauer, vor der sich die Hitze staut und sich die Mücken sammeln. So konnten wir die im Zimmer gesammelte Hitze leider nicht mit der von draußen vermischen (was auch nicht viel gebracht hätte).

Nach dem Essen kamen wir total fertig und müde (immer noch erster Tag) ins Hotel zurück und stellten fest, dass es auf dem vierten Stock im Flur kein Licht gab. Dieser Zustand setzte sich leider in unserem Zimmer fort. Zum Glück funktionierte die Lampe im Bad, deren dem Spritzduschwasser ausgesetzter Schalter eine Bedrohung für unser Leben und das Stromnetz von Istanbul war.

Wir wickelten uns in unsere Schlafsäcke ein und öffneten wenigstens das Fenster auf meiner Seite, um trotzdem die ganze Nacht zu schwitzen.